

# Inhaltübersicht

I. Nichtseßhafte, Stadtstreicher, was sind das für Menschen?	9
1. Ein Lebenslauf, der für viele stehen kann	9
„Wohnsitz Nirgendwo“ — die Straße	10
Wanderwege und Reviervverhalten	10
Wo schlafen die, die nirgends leben dürfen?	11
Erscheinungsbilder	13
Wieviele sind es, und wieviele mögen es werden?	16
2. Wie wird man ein Nichtseßhafter?	18
Junge Menschen in der Nichtseßhaftigkeit	19
Wie geraten Erwachsene in die Nichtseßhaftigkeit?	19
Arme Leute — selber schuld?	20
3. Wer nimmt sich ihrer Not an?	21
Sozialdienste — weit entfernt „vom Fall“?	22
Von Heimen, „Pennen“ und Wohngemeinschaften	23
Was möglich ist, wenn Grenzen bleiben . . .	23
4. Am Anfang stand eine Frage — Das Entstehen einer freien Initiative	25
„Und dann hatte ich einen Traum“	26
Ein Ereignis und seine Folgen	29
Das Sich-Zusammenfinden	30
Die <i>Nichtseßhaftenhilfe</i> Münster wird gegründet	31
Arbeitskreis der Ordensleute	32
Projektgruppe „Offene Tür“	32
Pfarrhaushälterinnen	33
Evangelische und katholische Pfarrerkonferenzen	33
Konzept des Helfens	34
Erste Dienste:	37
— Gastlichkeit an Klosterpforten	37
— Hilfsbereite Bürger werden bekannt	37
— Hilfs- und Helferlisten entstehen	38
— Krankenhaus- und Gefängnisdienst	38
— Begräbnis und Grabsteine	38
— Gottesdienste und andere Dienste	42
Die private Initiative wird zur Konkurrenz für berufliche Sozialdienste	42
Der Verein	43
Ein Mißverständnis und seine Folgen	44
Der private Dienst gerät in Gefahr	44
Die Helfergemeinschaft, Aufbau, Struktur und Konzept	45
5. „Treffpunkt Loerstraße“ — Es begann an der Klosterpforte	47
Warendorferstraße, ein weiterer „Treffpunkt“	52
Ein Wettbewerb und sein Preis	54
Ein Nachspiel . . .	57
6. Der Mann, der eine „Platte“ legalisierte	58

II.	Die Helfer	62
1.	Was sind das für Menschen und wie finden sie zusammen?	62
	Mit Phantasie und Barmherzigkeit	62
	Grenzen der Fachdienste	63
	Begabung für Pionierarbeit	64
	Tropfen auf den heißen Stein . . . ?	66
2.	Fachlichkeit oder Barmherzigkeit stabilisieren oder ändern?	68
	Laienhafte Zuwendung?	71
	Integration wohin?	74
III.	Nicht vom Brot allein —	78
	Glauben nicht für, sondern mit den Armen	78
	Die Armen, unsere Katechisten	79
	Ostern, Pfingsten, Weihnachten — die traurigsten Tage des Jahres?	81
	Eucharistiefähige Zustände schaffen?	85
	„Nein, meinen Gott lasse ich mir nicht nehmen!“	86
	Herbergssuche, wie in Bethlehem	88
	Auf der Suche nach einer festen Adresse	92
	Worte, die trösten und nicht vertrösten	94
	Wenn Arme die Bibel lesen . . .	95
	Leib- und Seel-Sorge	98
	Tüten-Anton, die Geschichte einer Heilung	100
	Von Pennern Glauben lernen	103
	„Da muß nur wieder etwas aufgeweckt werden . . .“	105
	Lazarus vor unserer Tür — Lk 16, 19 ff	106
	Für sich allein kann keiner glauben	109
	Was die Solidarität kostet	112
IV.	Die unvermeidbaren Konflikte	114
	Erster Konflikt: Konkurrenz zu beruflichen Sozialdiensten	114
	Zweiter Konflikt: Der Irrweg der Professionalisierung	115
	Dritter Konflikt: Wenn Helfer sich verschätzen	116
	Vierter Konflikt: Ein Spaltungsprozeß und seine Folgen	117
	Konflikte sind ständige Wegbegleiter	118
	Anstöße zur Versöhnung	119
V.	Von der Kunst des Helfens und der Kunst, über die Runden zu kommen	121
	Wer sich einläßt, gerät an viele Grenzen	122
	Grenzen, die keine Grenzen bleiben müssen	123
	Worauf es ankommt	124
	Kultur des Helfens	124
	Verbündete und Patrone	127
	Die Stadt und ihr soziales Klima	128
	Zusammenarbeit mit allen Institutionen	128

Ein Dienst braucht auch Finanzen	130
Unser Dienst entlastet nicht die Stadt	132
Die Armen und ihre Rechte	133
Was ist wahr an den Geschichten der Armut?	135
Medien, Hilfe und Last	136
Öffentlichkeitsarbeit — überlegt die Chancen nutzen	138
VI. Was wir noch sagen wollen	143
Kirche unter Armen	144
Zur Frage der Übertragbarkeit	148
Nicht Methode, sondern Gesinnungswandel	150